

Gott sei Dank hatte er sie lange nicht mehr angefasst. Vielleicht lag es daran, dass ihm in den letzten Wochen sein Gewicht zu schaffen machte und die Beine ihn nicht recht tragen wollten, sodass er das Sofa kaum noch verließ. Den Eimer, der ihm seitdem die Toilette ersetzte, stellte er an die Tür zum Flur, wenn er voll war, damit Coco ihn ausleerte.

Am Tag ihres zweiten Besuches hatte die geheimnisvolle Katze lange vor Cocos Fenster gesessen und Coco angeschaut, als wolle sie etwas von ihr. Ein feines, kaum wahrnehmbares Blinzeln der weit geöffneten Augen war die einzige Reaktion gewesen, die Coco an ihrer Besucherin hatte feststellen können, wenn das Auftreffen eines gegen die Wand geworfenen Gegenstandes für einen heftigen Schlag sorgte.

Der Vater selbst hatte die Wand kurz nach dem Einzug in die Dachwohnung notdürftig

errichtet und so aus dem einzigen Raum der Wohnung zwei gemacht, und immer, wenn ihm etwas nicht schnell genug ging oder wenn Coco nicht gleich antwortete, fing er an zu schreien und zu toben und Gegenstände gegen die Wand zu werfen.

Normalerweise ließ Coco sich durch nichts in der Welt stören, wenn sie ihre Hausaufgaben erledigte oder wenn sie sich auf eine Arbeit für die Schule konzentrierte.

Die Schuldirektorin hatte einmal in einer Ansprache nach den Schulferien gesagt, dass man Vater und Mutter unendlich viel zu verdanken habe und dass man ohne sie nicht auf der Welt sei, weshalb man sie immer bedingungslos lieben und achten müsse. Das hatte Coco seitdem auch versucht. Doch wenn sie etwas für die Schule tat, dann durfte sie von dem Gebot der Elternliebe ausnahmsweise absehen, das hatte sie für sich eines Tages entschieden. Denn es war ja

*für einen guten Zweck, schließlich wollte sie einmal ein anderes Leben führen als dieses hier. Sie machte gerne Hausaufgaben. Es war dann, als sei sie umgeben von einer Art Schutzschild, der alles von ihr abprallen ließ und sie vor jeder Bedrohung zu schützen schien.*

*Doch an diesem Tag war es etwas anderes gewesen. Die Katze sollte nicht durch die donnernden Schläge aus dem angrenzenden Wohnzimmer eingeschüchtert werden oder gar die Flucht ergreifen! Also hatte Coco alles stehen- und liegengelassen und war durch den schmalen, unbeleuchteten Flur auf den Türspalt zugelaufen, durch den, abgeschwächt durch dichte Rauchschwaden, das vertraute Flimmern des Fernsehers zu sehen war, um vom Vater Geld für das Bier entgegenzunehmen. Wenn die letzte Flasche leer war, dann wurde er immer sehr nervös. Sie war flink in ihre abgetragenen, mit der*

Zeit etwas eng gewordenen Schuhe geschlüpft, hatte ihr langes schwarzes Haar zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden und war die fünf Stockwerke hinuntergeeilt zu dem kleinen Geschäft an der Ecke, vorbei an den Müllbergen, die sich seit Wochen im Treppenhaus und im Innenhof türmten, weil die Mehrzahl der Hausbewohner die Gebühr für die Müllabfuhr nicht mehr bezahlt hatte. Schweigend hatte sie fünf Flaschen Bier in den Beutel getan, den sie bei sich trug und dem Verkäufer das Geld in kleinen Münzen abgezählt hingelegt. Der Vater hatte damals, als er noch selbst einkaufen gegangen war, eine Vereinbarung mit dem Mann getroffen, seiner minderjährigen Tochter entgegen der gesetzlichen Vorschrift Alkohol und Zigaretten zu verkaufen, schließlich sei er immer ein guter Kunde gewesen und Gesetze seien doch letztendlich dafür da, dass man

sie den Erfordernissen entsprechend anpasse.

Coco war so schnell sie konnte zurück nach Hause gelaufen. Durch einen kräftigen Stoß gegen die kaputte Haustür gab diese nach. Coco konnte sich nicht daran erinnern, dass das Schloss einmal funktioniert hatte. Völlig außer Atem war sie im Dachgeschoss angekommen, hatte den Beutel in den Türspalt zum Zimmer des Vaters gestellt, der sie wutschnaubend anschrie, wo sie so lange gewesen sei und ob sie nichts Besseres zu tun hätte, als den ganzen Tag zu verträdeln und ihn verdursten zu lassen.

Ihn nicht weiter beachtend, war sie aufgereggt in ihr Zimmer geeilt, um nach ihrer Besucherin zu sehen. Doch auf der Dachterrasse stand nichts weiter als der kaputte Blumentopf, den der Frost in einem der letzten Winter oder ein kräftiger Windstoß zerstört haben musste und in